

# „Das ist ja alles nicht gottgewollt“

„Rote Punkte sind das Ergebnis vergangener Taten“, sagt der CHE-Leiter Detlef Müller-Böling. Studierende seien Experten in ihrem Fach und die Daten nicht anzuzweifeln, stellt er im Gespräch mit Bettina Reicher klar.

STANDARD: Das Ranking gibt es nun schon seit 1998. Orientieren sich Studierende daran?

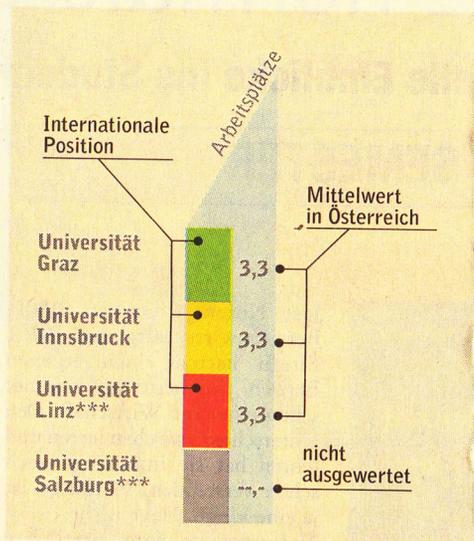
**Detlef Müller-Böling:** Sie orientieren sich stark daran. Studentenströme entstehen neu. Abiturenten beachten das Reputationsurteil der Professoren, Studienwechseler das Urteil der Kommilitonen. Ersteres ist eine Imagefrage, doch die Glorie der Professoren nimmt ab, wenn man sie kennen gelernt hat.

STANDARD: Sind die Studierenden mobil, wenn es darum geht, an guten Unis zu studieren?

**Müller-Böling:** Die berufsorientierten Jura-Studenten oder Betriebswirtschaftler mehr als die bildungsorientierten Geisteswissenschaftler. Naturwissenschaftler liegen in der Mitte. Der Anteil steigt ständig: Über 70% ziehen das Ranking zur Grundlage ihrer Entscheidung heran.

STANDARD: Wie erklären Sie die teils geringen Rückläufe?

**Müller-Böling:** Die Beteiligung ist an Hochschulen höher, an denen Studenten gewohnt sind, befragt zu werden. Einige Unis müssen sich genau überlegen, wie sie damit umgehen.



STANDARD: Was sagen Sie dazu, dass die Medizin-Unis in Österreich nicht mitgemacht haben?

**Müller-Böling:** Das finde ich bedauerlich, ist aber in solchen Zeiten der Turbulenz verständlich und wird in drei Jahren anders sein.

STANDARD: Einzelne Rektoren äußern Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Daten. Woran liegt das?

**Müller-Böling:** Das ist die erste Abwehrreaktion, die gab es bei uns vor acht Jahren auch. Die Reaktionen waren: „die Methode ist falsch, die Daten sind falsch“. Die Daten sind aber nicht zu bezweifeln. Das Ranking ist so zuverlässig, dass alle davon ausgehen können, dass es stimmt. In

Deutschland vertraut man den Daten und will rote Punkte zu gelben oder grünen verändern. Das ist ja alles nicht gottgewollt, dass man rot ist, sondern das Ergebnis vergangener Taten.

STANDARD: Misst man dem Feedback der Studierenden einen zu geringen Stellenwert bei?

**Müller-Böling:** Die Urteilsfähigkeit der Studierenden wird oft bezweifelt. Doch das ist Unsinn, denn sie ist sehr hoch. Das Urteil stimmt zudem oft mit dem Urteil der Professoren überein. Studierende sind Experten in ihrem Fach. Natürlich können sie beurteilen, ob die Arbeitsplätze ok sind, ob die Bibliothek ok ist oder ob die Betreuung durch die Professoren stimmt. Das sollte als Rückkopplung für die Hochschule ein wichtiges Datum sein.

STANDARD: Kann man die 110 Unis überhaupt nach den gleichen Kriterien beurteilen?

**Müller-Böling:** Das Bild des Rankings ist außerordentlich beruhigend: Der europäische Wettbewerb funktioniert und ist nicht verzerrt. Überall gibt es Stärken und Schwächen – auch in Österreich eine Menge Spitzenleistungen. Aber es ist auch ein Kulturbruch: Bisher ging man davon aus, dass alle Unis gleiche Leistungen produzieren. Jetzt stellen wir fest, dass dem nicht so ist. Und das wird auf ziemlich brutale Art, nämlich mit roten, gelben oder grünen Punkten bis ins Detail deutlich gemacht.

## ZUR PERSON:

Detlef Müller-Böling (geb. 1948) war Rektor der Uni Dortmund; seit 1994 leitet er das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh.